

Tierisch-turbulente Geschichte



Barbara Jost und Andreas Berger scheinen aus einer anderen Welt zu kommen – und erzählen eine geheimnisvolle Geschichte.

David Mörby

Nicht Ochs und Esel spielen bei «Martins Weihnacht» eine wichtige Rolle, sondern Katz, Hund und Maus. Barbara Jost und Andreas Berger schaffen mit ihrem Kindertheater eine ganz besondere Weihnachtsstimmung.

Ein abgegriffener grosser Koffer steht auf der Bühne. Darauf sitzt ein wartender Junge: Martin (gespielt von Andreas Berger). Er soll Weihnachten bei seinem Onkel und dessen Frau verbringen, denn seine Mutter ist überraschend schwer erkrankt. Tief in Gedanken versunken steht er da. Lustig seine Hochwasserhose mit den Hosenträgern, sein Tüchlein um den Hals und die nordische Strickmütze mit dem aufklappbaren Ohrenschutz. So beginnt

das Kindertheater «Martins Weihnacht», das in der Pfarrschür in Messen zur Aufführung gelangt.

Aus einer anderen Welt scheint die geheimnisvolle Frau in Schwarz (Barbara Jost) zu kommen. Auf ihrer Sopranblockflöte spielt sie eine virtuose Fassung des Weihnachtsliedes «Was soll das bedeuten». Dieses Lied wird wie ein roter Faden durch das Stück führen. Martin hört das Lied. Er, der sich eine solche Virtuosität auf der Blockflöte doch so wünschte. Er kramt seine Flöte aus der Tasche, setzt an und versagt kläglich.

Vielseitiger Rollenwechsel

Der Schauspieler Andreas Berger mimt mal den achtjährigen Jungen, wird wenig später zum Erzähler. Seine Stimme nimmt dabei eine andere Färbung an. Treffend werden die Handlungen

durch Barbara Jost instrumental untermalt. Steht Martin schlotternd in der Kälte, hört man effektiv den Wind, der ihm um die Ohren bläst.

Mit verschiedenen Blockflöten, einer kleinen Glasharfe und einer Konzertzither werden passende Geräusche und Stimmungen entwickelt, zwischendurch leiht sie gewissen Personen auch ihre Stimme. Eine Meisterleistung, wie Andreas Berger nach und nach nebst Martin in die Rolle einer Katze, eines Hundes, einer Maus und eines Mannes schlüpft.

Auf dem Höhepunkt der Handlung spielt er praktisch alle Protagonisten gleichzeitig. Die Maus etwa spricht mit leicht französischem Akzent. Ein absoluter Höhepunkt, wenn er den Hund, einen Bernhardiner, mimt, mit herrlichem Gekläffe, Hecheln, und was dazu gehört. Oder da ist die Maus

mit hoher Stimme, die beim Sprechen vom Gepiepse eines Sopranino's begleitet wird.

Gutes Ende

Die turbulente Geschichte mit wundersamen Vorkommnissen macht viel Schmunzeln, lässt aber auch ernsteren Gedanken einen Raum. Stimmungsvoll und richtig weihnächtlich wird's am Schluss, wo dem kleinen Reisenden sein grösster Weihnachtswunsch erfüllt wird. Was dabei einer schwarzhäutigen Frau, die kein Wort deutsch spricht und ihrem neugeborenen Kind für eine Rolle zukommt, sei hier nicht verraten.

SUSI REINHART

Vorstellungen: Morgen Sonntag, 17 Uhr, Pfarschür Messen, Mittwoch, 6. Dezember 15 Uhr, Sonntag 10. Dezember 10.30 Uhr in «Neues Theater am Bahnhof» Domach, Sonntag, 24. Dezember 11 Uhr, Kreuz Solothurn.